

Der Geseßschafter

BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Post monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einchl. 18 Pfg. Fernschreibungsgebühr zuzügl. 30 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abschaltung des Bezugspreises

NAGOLDER TAGBLATT

Amtsblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

Drahtanschrift: „Geseßschafter“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postfach Nr. 55. Postfachkonto: Uni Stuttgart; 5113. Girokonto 96 Kreispostamt Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigen-Aannahmezeitung normiert 7 Uhr.

ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an norgelehrter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 232

Mittwoch, den 5. Oktober 1938

112. Jahrgang

Der gewaltige Jubel im Sudetenland hält an

Der Führer weiter im Sudetenland

Wieder beispiellose Freudenkundgebungen — Der Führer spricht — Die Befegung vollzieht sich planmäßig

Stolzester Tag des Egerlandes

Der Abend des Heimkehrtages

Eger, 4. Okt. Der stolze Tag des Egerlandes hat sich am Montag seinem Ende zugeeignet. Auch als die Dämmerung ihre sanften Schleier über dieses Land im Glanzstapel breitet und die ersten Lichter aufstammen, sind die Straßen noch vom stundenlangen Leben erfüllt. Immer noch empfängt die einziehenden oder schon weitermarschierenden deutschen Soldaten grenzenlos Jubel, immer noch werden sie mit Blumen überschüttet. Mit dem Einbruch der Dunkelheit werden ohne Aufforderung und ohne Befehl die Häuserfronten illuminiert. Erst sind es nur wenige Bonten in den Hauptstraßen, dann aber ist es eine ganze Stadt im Licht. Hinter allen Fenstern stehen die leuchtenden Kerzen und beleuchten die von Blumen eingehüllten Führer-Bilder. In den Straßen aber bewegt sich die von dem Erleben dieses Tages erfüllte Menge, die nicht müde wird, die herrlichen und unvergesslichen Stunden noch einmal aufleben zu lassen. Wo immer sie zusammen sind, in den im herrlichen Schmutz prangenden Straßen und auf den alten Plätzen, in den überfüllten Lokalen oder auch in den Privatwohnungen, ist der Besuch des Führers das einzige Thema. Die Zeitungen, die aus dem Reich eintreffen, vor allem aber die Festausgabe der „Völkischen Zeitung“ sind im Handumdrehen vergessen. In den wenigen Lokalen, die sich schon wieder ein Kundfunkgerät aus dem Reich beschaffen oder die es vor dem Ausbruch des Krieges schon besaßen, sitzen die Sudetendeutschen unter atemloser Stille, um noch einmal die weltgeschichtlichen Stunden nachzuerleben.

In Franzensbad wurden am gleichen Nachmittag, der der glücklichste Tag dieses reizvollen Städtchens war, die beim Abzug der tschechischen Soldaten erschossenen Sudetendeutschen unter außerordentlich harter Vorfällung zu Grabe getragen. Es war eine gerade an diesem Tage besonders ergreifende und schlichte Feier, mit der den letzten Opfern des tschechischen Terror von der Franzensbader Bevölkerung die letzte Ehre zuteil wurde. Neben der Sudetendeutschen Partei waren auch Ehrenabteilungen der Wehrmacht erschienen. Der Abend lang in Franzensbad mit einem Fackelzug aus, der sich durch die Hauptstraßen und den prächtigen Kurpark bewegte. Die Spitze dieses Zuges bildeten die Sudetendeutschen Jungmänner mit ihrem Spielmannszug. Ihnen folgten die Männer des Festkorps, Mädchen und Frauen in der hübschen Egerländer Tracht und endlich das Franzensbad. Mit und Jung. Den Zug umgaben Feuerkreuzer als Fackelträger. Im Kurpark dankte der Ortsleiter von Franzensbad dem Führer noch einmal für die bescheidene Tat, die das Egerland von der zwangsweisen Ausweisung erlöst hat. Überall stießen die Tausende in das Siegesheil auf den Führer ein und bewegten Herzen sangen sie die Hymne der Nation.

Von Eger aus berührte der Führer die sudetendeutschen Orte Wilschtein und Schönbach, in denen ihm ebenfalls wieder ein überaus begeistertes Empfang bereitet wurde. Im Laufe des Nachmittags verließ der Führer dann zwischen Schönbach und Markneufkirchen das sudetendeutsche Gebiet.

Die letzten Tage vor der Befreiung

Bahnhöfe im Braunauner Land schwer zerstört

Waldenburg, 4. Okt. Während sich die befreiten Zonen I-III des sudetendeutschen Landes bereits ihrer endgültigen Rückkehr ins Reich erfreuen können, hat sich das Braunauner Ländchen, das zum Gebietsabschnitt IV zählt, wieder eine gewisse Bewohnerschaft bemächtigt. In der Nacht zum Samstag hatten die tschechischen Truppen das Braunauner Ländchen, aneinander ohne jeden Befehl, geräumt. Im Laufe des Sonntag nachmittags und in der Nacht zum Montag rückten diese Truppen nun wieder in die Orte Braunau, Halbsbad, Welsdorf und Adersbach ein. Nach ihren Aussagen hätten sie bis zur Übergabe des Braunauner Landes an die deutsche Wehrmacht die Ordnung zu gewährleisten. Sie besetzten alle Ämter, die Post, die Bahnhöfe und die Telegraphenämter.

Die Bahnhöfe von Halbsbad und Welsdorf zeigen eine unglückliche Zerwühlung, die Folge der „Maßnahmen“, die beim Abzug am Freitag und Samstag getroffen worden waren. Ein hoher tschechischer Bahndirektor schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als er sah, welche Zerstörungen auf dem Welsdorfer Bahnhof angerichtet worden sind. Die Weichen sind unbrauchbar gemacht, die Schienen herausgerissen, ja sogar die Räder für die Schienen sind von den Tschechen abtransportiert worden. Alles dies soll nun in Ordnung gebracht werden, damit es gemäß den Vereinbarungen den Deutschen in gutem Zustande übergeben werden kann. Beim Bahnhof Halbsbad mühten sich die Aufbauarbeiter jedoch über Wochen zu erkranken, so schlimm sieht es dort aus.

Es klingt vielleicht laenderbar, daß am Sonntag beim Grenzübergang bei Wilschtein wieder etwa 60 sudetendeutsche Flüchtlinge über die Grenze gekommen sind. Wie tief müssen sich in diese Wilschtein und Janditz eingegraben haben. Sie sehen, daß die tschechischen Truppen nun zum dritten-

mal wieder einrückten, und sie suchten aus Angst vor neuen Drangsalierungen. Man hört von ihnen, daß der Aufenthalt der zehn Geiseln aus Welschdorf, unter denen sich der Tierarzt, der Landesortreiter Dr. Fiedler und der katholische Geistliche befinden, noch nicht festgestellt werden konnte.

Mit welcher Angst allerdings auch die tschechischen Soldaten sich zurückzogen, geht aus folgendem Vorfall, der sich in der Nacht zum Montag gegen 2.45 Uhr in Halbsbad abspielte, hervor. Mit Panzerwagen näherten die Tschechen vor die Wohnung des Bürgermeisters, gaben dort mehrere Schüsse ab, die bis nach Friedland gehört wurden, drückten die Tür ein und erklärten vor dem Bürgermeister, er solle mit seinem Kopf für jeden tschechischen Soldaten, dem etwas geschehe. Schüsse sind im Übrigen auch vom deutschen Zollhaus am Höhenstein, jedoch weiter aus dem Innern des Landes her gehört worden.

Drei Gebiets-Zonen besetzt

Berlin, 4. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Die Truppen des Generalsoberst Ritter von Seeb haben am Montag um 11 Uhr den Gebietsabschnitt I vollständig besetzt.“

Die Truppen des Generals der Artillerie von Reichmann im Gebietsabschnitt III haben am Montag ihr Tagesziel, die Linie Röhlsdorf-Tschau-Plan-Marienbad-Unterjandau-Königsberg-Jallensau und (bis westlich der Elbe) die Linie Streckenwald-Riegersdorf-Bodenbach, erreicht und damit dem ersten Teil des Egerlandes die ersehnte Befreiung gebracht. Die Truppen unter Führung des Generals der Artillerie von Reichmann zogen am Dienstag 8 Uhr den Vormarsch über die erreichte Linie zur Befreiung weiterer Teile des Gebietsabschnitts III fort.

Die Truppen des Generalsoberst von Seeb haben den Gebietsabschnitt II besetzt. Gleichzeitig sind Teile der Luftwaffe in Eger eingedrückt.“

Telegrammwechsel zwischen Führer und Admiral Hortny

Berlin, 4. Okt. Der Reichsverweiser des Königreichs Ungarn, von Hortny, sowie der ungarische Ministerpräsident von Torma haben dem Führer und Reichkanzler zu der in München erzielten Einigung ihre Glückwünsche übermittelt und gleichzeitig ihren herzlichsten Dank für die verlässliche und tatkräftige Unterstützung ausgesprochen, die der Führer hierbei der ungarischen Volksgruppe zuteil werden ließ.

Der Führer und Reichkanzler hat in seinen Antworttelegrammen an den Reichsverweiser Admiral von Hortny und den Ministerpräsidenten von Torma seiner Hoffnung auf eine baldige gerechte Lösung der Frage des ungarischen Volkstums in der Tschechoslowakei Ausdruck gegeben.

Auslands-Echo zur Triumphfahrt des Führers

Schilderungen in der Londoner Presse

London, 4. Okt. Die meisten Londoner Morgenblätter bringen ansehnliche Berichte und Bilder über die Fahrt des Führers durch das Sudetenland. Die Berichte geben die heile Begeisterung der fremd bewohnten sudetendeutschen Bevölkerung beim Eintreffen des Führers wieder. Die Ansprache des Führers in Eger ist in fast allen Blättern in langen Auszügen enthalten. Der „Times“-Korrespondent berichtet, daß jedes Dorf mit

Im festlich geschmückten Karlsbad

Karlsbad, 4. Okt. Am Dienstag vormittag sind wir mit den deutschen Truppen von Eger über Jallensau und Elbogen nach Karlsbad einmarschiert, begleitet von den Fillegern, die über die Ortschaften und sanften Hügel der reizvollen Landschaft flogen. Überall in den Straßen harrte die Menge des Führers; die Kunde von seinem Kommen hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Die Arbeiter aus den Betrieben, die Bauern vom Felde, die Schulan mit ihren Lehrern, alles stand an den Straßen und begrüßte die Wagenkolonnen unserer stolzen Wehrmacht, die mit Blumen und Kränzen geschmückt durch das Spalier der begeisterten und freudigen Menge fuhr. Jede Stadt, jedes Dorf hatte es verstanden, in seiner Zustimmung und bei seinem Empfang der deutschen Soldaten eine eigene Note in seine Herzlichkeit und Begeisterung zu bringen.

In Jallensau wurde der Marktplatz am Dienstag früh in „Adolf-Hitler-Platz“ umbenannt. Aus den Lautsprechern klang, als wir durchfahren, der Badenweiler Marsch, Ordensschwestern standen mit ihren Jünglingen mit erhabener Rechten am Wege. Die Freude über den Einzug der deutschen Wehrmacht leuchtete ihnen aus den Augen. In den jüdischen Geschäften stand in großen Lettern: „Dieser Job ist ausgerissen“. Obwohl es sich hier um ein Gebiet handelt, dessen Bevölkerung in den letzten Jahren bitterste Not erdulden mußte, überboten sich die Ein-

Austritt zum Winterhilfswerk 1938/39

Dr. Goebbels spricht im Sportpalast heute 20 Uhr

Berlin 4. Okt. Der kommende Winter wird an die Opferbereitschaft des deutschen Volkes größte Anforderungen stellen. Auch in diesem Jahre ruft deshalb die Reichsregierung zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes auf. Heute ist der gemeinschaftliche Kampf aller Volksgenossen gegen Hunger und Kälte notwendiger als in den letzten Jahren. Wohl ist es in den letzten Jahren gelungen, in den allen Säuen des Reiches die Not des Winters erfolgreich zu bekämpfen. In diesem Jahre aber sind ja uns 10 Millionen Deutsche ins Reich zurückgeführt, die 20 Jahre lang in einer unvorstellbaren Weise Not und Elend erdulden mußten. Ihnen gilt in diesem Winter unsere ganz besondere Sorge. Sie sollen erfahren, daß das ganze deutsche Volk bereit ist, mit ihnen den Kampf gegen Hunger und Kälte zu führen.

Als Austritt zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1938/39 findet am 5. Oktober, 20 Uhr, in der alten Kampfstätte der nationalsozialistischen Bewegung, dem Berliner Sportpalast, eine Kundgebung statt, auf der Gauleiter und Reichsminister Dr. Goebbels sprechen wird. Die Kundgebung wird von sämtlichen deutschen Rundfunksendern übertragen.

Dankenswerten geschmückt gewesen ist. In Eger hätten schon seit den frühen Morgenstunden große Massen der Bevölkerung die Straßen gefüllt. „Daily Telegraph“ schreibt von „losender Begeisterung“ und bringt Berichte über dramatische Menschenmengen. In Eger sei Hitler von einer dicht gedrängten Menschenmenge als der Befreier des Sudetenlandes begeistert begrüßt worden. „Daily Herald“ bezeichnet die Fahrt des Führers als einen Triumphzug durch das Sudetenland. In Eger habe der Wagen des Führers 20 Minuten gebraucht, um sich durch die dicke Menschenmenge den Weg durch die Hauptstraßen zu bahnen. „Daily Mail“ schreibt, der Besuch des Führers sei ein Festtag für das Sudetenland gewesen und unterstricht noch einmal, daß die deutschen Truppen ohne Zwischenfall einmarschiert seien.

Ossa-Gebiet vollständig besetzt

Kettowitz, 4. Okt. Der Einmarsch der polnischen Truppen in das jenseits der Ossa von der Tschechoslowakei an Polen abgetretene Gebiet, der am Sonntag um 14-Uhr von Teschen aus begann, wurde am Montag fortgesetzt und am Abend beendet. Die polnischen Truppen unter der Führung des Kommandierenden Generals Borzowski besetzten die beiden Kreise Teschen und Jerschadl in einer Entfernung bis 20 Kilometer von der ehemals tschechisch-polnischen Grenze.

In allen Ortschaften wurde das polnische Militär von der polnischen Einwohnerbevölkerung jubelnd empfangen. Die Geschäfte und Schulen waren geschlossen, die Häuser waren reichsweit geschmückt. Die Tschechen hatten das Gebiet bereits in der Nacht vorher geräumt. In vielen Orten kam es dabei zu schweren Zusammenstößen zwischen polnischen Freikorpsgruppen und tschechischer Genarmeen, die ihre Gewalttätigkeit bis zum letzten Augenblick über die Bevölkerung ausübte.

wohnt in ihrer Herzlichkeit. Erfrischungen aller Art, Wasser, Milch, Kaffee, Obst, eingepackte Butterbrote, Zigaretten wurden in die Wagen geworfen. Überall auch sah man die Mädchen in ihren hübschen Kleidchen Trachten.

An der Eger entlang ging es dann nach Elbogen; hier wurden den Soldaten Lebkuchen überreicht. Hinter dieser Ortschaft landete auf einem Holzschuppen die trugliche Mahnung aus der Kampfstätte her: „Sudetendeutsche, bleibt loyal!“ Teilweise hatten die Bewohner die Begrüßungsschilder mit der Hand gemalt, da die deutschen Druckereien geschlossen, zerstört oder ausgeplündert sind. Selbst in den kleinen Ortschaften hängen Kränze an den Straßen, die unsere Soldaten mit schmeichelnden Wörtern willkommen hießen.

Dann lag in dem Tale vor uns das deutsche Karlsbad, das einen besonderen Kampf gegen seine Unterdrücker geführt hat. Auch in der vergangenen Nacht lag tschechisches Militär in Karlsbad, und die Bewohner wagten nicht, auf die Straßen zu gehen. Erst am Morgen rückten die Tschechen ab. Von 7 Uhr bis zu unserem Eintreffen um 11 Uhr war die ganze Stadt in ein Meer von Fahnen und Grün getaucht. Auf der Einfahrtstraße, die Adolf-Hitler-Straße heißt, waren Triumphbögen errichtet, und immer kehrten die Spruchbänder wieder: „Wir danken unserem Führer“. Der Führerankunft der Sudeten-



deutschen Partei bis über Späßer. Zum Teil sah man auch tschechische Staatspolizisten mit der Gabelkranzbinde. Die Karlsbader waren außer sich vor Freude und der Empfang der deutschen Truppen übertraf selbst die Begeisterung in Wien und Prag...

Auf dem Theater-Platz gegenüber der Alten Wiese wird um 11 Uhr den hier Lebenden Menschen mitgeteilt, daß der Führer kommen und sprechen wird. Die Wirkung dieser Mitteilung ist nicht zu beschreiben. Die Leute werfen ihre Hüte in die Luft und springen hoch vor Freude. Das Heilrufen nimmt kein Ende. Mit erhöhtem Eifer wird an der Ausschmückung gearbeitet, und in kürzester Zeit ist jedes Fenster und jedes Haus mit Schmutz überdeckt.

Der Führer in Karlsbad

Karlsbad, 4. Okt. Auf dem Theater-Platz am Fuße des hoch aufragenden Giebelstumpfen hat sich ganz Karlsbad versammelt. Die Kompagnien der Leibstandarte und der Wehrmacht sind vor dem Theater aufmarschiert. Die Staggengeschmiedten Häuser im Vordergrund, die Waldberge im Hintergrund geben ein prächtiges Bild. Betschensender Jubel drückt sich aus, die Hände fliegen in die Höhe. Der Führer ist auf dem Theater-Platz eingetroffen. Unter den feierlichen Klängen der Nationalhymnen fährt Adolf Hitler langsam an den Tanks vorbei, die in gerader Linie ausgerichtet stehen.

Der Mensch hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt. Sie wissen sich vor Freude und Begeisterung kaum zu fassen. Immer wieder drückt es in Sprechphrasen auf: „Wir danken unserem Führer“ und „Sieg-Heil“. Jetzt intoniert die Kapelle den Präsentiermarsch. Adolf Hitler schreitet die Front der Ehrenkompagnie ab. Dann begibt er sich in Begleitung Konrad Henleins hinaus zum Balkon, der mit Flaggen und Kränzen geschmückt ist. In diesem Augenblick steigt die Führer-Standarte hoch. Unbeschreibliche Szenen der Begeisterung. Immer neu schallen die Ovationen zum Führer empot. Das leidgedröhte Karlsbad zeigt dem Führer seine Liebe und Dankbarkeit.

Franks Gelübnis

Dann heißt der Bezirksleiter der SDV den Führer willkommen. Die historische Stunde für Karlsbad nach Wochen schwerer Kämpfe und Veldern, sagt er, sei gekommen. Schier unsahbar sei das Glück, das heute über die Menschen von Karlsbad gekommen sei. Die letzten Worte des Bezirksleiters gingen völlig in dem tobenden Jubel verloren.

Dann nimmt der Stellvertreter Konrad Henleins, Frank, das Wort. „In diesem geschichtlichen Augenblick“, erklärt er, „da Sie den Boden meiner Heimatstadt betreten, ist Not und Leid vergessen, geht die heiße Sehnsucht dieser Menschen hier durch Sie, mein Führer, in Erfüllung.“ Erneut bracht tobender Jubel auf. „Was wir in Karlsbad beschlossen haben, haben Sie, mein Führer, eingelöst.“ Sofort sehen Sprechphrasen ein: „Wir danken Adolf Hitler.“ Frank schildert den erbitterten Kampf, um jeder Hühnerart deutschen Lebens verteidigt werden müßte im Kampf für die größere Heimrat. „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“, antwortet die Menge. Unter minutenlangem lautem Jubel fährt Frank fort: „Sie, mein Führer, haben das einige Deutschland und mächtige Reich geschaffen und haben nun uns heimgeholt ins Reich. Wo noch vor wenigen Stunden das Tragen unserer Symbole und der Besitz einer Fahne mit dem Tode bestraft wurde, wo Grenzpfähle Menschen gleichen Blutes trennten, da ist das unsichtbare Geschehen. Ihre Menschen und Ihr Land grüßen Sie, mein Führer. Ich habe das große Glück, Ihnen im Namen des Volkes sagen zu können: Ihre Tat kann von uns nur vergolten werden, indem wir Ihnen heute feierlich geloben, nie wankend in unserer Treue zu werden und bereit zu sein, für alles einzustehen, und uns und unser Leben einzusetzen für Sie, mein Führer, für unsere nationalsozialistische Idee und für unser großes Deutsches Reich.“

Tosend stimmt die Menge in das Heil ein.

Der Führer dankt Frank mit einem langen Händedruck. Dann tritt er an die Brüstung. Worte fehlen, um die Ausdrücke der Freude, des Glücks, der Liebe und der Verehrung zu beschreiben, die ihn empfangen.

Der Führer spricht

Darauf tritt der Führer unter dem Jubelsturm der Tausende an das Mikrophon. Er spricht davon, daß vor 20 Jahren das Angliß der Sudetendeutschen begonnen habe. „Ihr seid 20 Jahre einem Volkstum treu geblieben, und ich bin 20 Jahre meinem Glauben an mein Volk treu geblieben. So finden wir uns beide in unserem Volkstum, in unserem größeren Reich, das niemand wieder zerschneiden wird.“

Faß jeder Satz des Führers wird von dem Begeisterungsjubel der Karlsbader unterbrochen. Der Führer spricht von der inneren Haltung, die die Sudetendeutschen einnehmen müssen, von der Notwendigkeit, alles Trennende zurückzustellen und die Volksgemeinschaft zu vertiefen. Der Führer spricht davon, daß das Bekenntnis des Sudetendeutstums erwidert wird von dem gleichen Bekenntnis von 75 Millionen deutscher Menschen. Der Führer spricht von der Entschlossenheit, die das ganze Volk befeht hat, das Sudetendeutstum notfalls mit Gewalt zu betreiben. „Ich habe nicht gewußt“, so jagte der Führer, „wie ich einmal hierher kommen würde. Aber daß ich einmal hier stehen würde, das habe ich gewußt.“ Der Führer spricht dann von den Maßnahmen, die im Sudetendeutschen Gebiet getroffen werden müssen und von dem Aufbauprogramm, das gläubig in Angriff genommen wird.

Immer neuer Jubel klingt auf. „Wir können stolz sein auf dieses große Deutsche Reich, dessen Führer ich bin, und dieses Deutschland ist ebenso stolz auf euch Sudetendeutsche. Wir können in dieser Stunde nichts anderes tun, als an unser ewiges deutsches Volk und an unser Deutsches Reich zu denken.“

Der Führer hat seine Rede beendet. In das Sieg-Heil, das er ausdringt, stimmen in begeistertster Ergreiftheit die Massen ein. Die Lieber der Nation erklingen. Noch niemals in der Geschichte dieser Stadt wurde eine Stunde von solch großer Feiertlichkeit erlebt.

Konrad Henlein beschließt diese unvergeßliche Kundgebung mit einem Sieg-Heil auf den Befreier der sudetendeutschen Lande. Dann klingt der Badenweiler Marsch auf und der Führer verläßt die Stadt, die heute ihren glücklichsten Tag in ihrer Geschichte erlebt hat.

Neue ungarische Note an Prag

Baldiger Verhandlungsbeginn gefordert

Budapest, 4. Okt. Der königlich ungarische Gesandte in Prag überreichte am Montag der tschechoslowakischen Regierung eine neue Note, in der verlangt wird, daß die Verhandlungen zwischen beiden Regierungen in den nächsten Tagen beginnen. Gleichzeitg fordert die Note erste Garantien dafür, daß die Verhandlungen in entsprechender Atmosphäre glatt und rasch abgewickelt werden können.

lungen in entsprechender Atmosphäre glatt und rasch abgewickelt werden können.

Ultimatum der Hlinka-Partei

Autonome slowakische Regierung gefordert

Bratislava, 4. Okt. Die „Politika“ berichtet aus Prag, daß das tschechoslowakische Problem der Prager Regierung fortgesetzt größte Schwierigkeiten mache. Die Hlinka-Partei habe ein Ultimatum gestellt, in dem gefordert werde:

1. Anerkennung der slowakischen nationalen Individualität.
2. Slowakisch als einzige Amtssprache in dem slowakischen Staatsgebiet.
3. Schaffung einer gesetgebenden slowakischen Körperschaft und einer völlig autonomen slowakischen Regierung, von deren Geltungsbereich nur Fragen der Außenpolitik, der nationalen Verteidigung und der Landesfinanzen ausgenommen sein sollten.
4. Sofortige Uebergabe der gesamten Regierungsgewalt in der Slowakei an die von der Slowakischen Volkspartei bestimmten Vertreter.

Für den 6. Oktober sei in Schiltna der Ausschuss der Slowakischen Volkspartei zusammengerufen worden, um über die weiteren Schritte zu beraten.

Italienisch-englische Unterredung

Rom, 4. Okt. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Montag den englischen Botschafter Lord Berth zu einer langen Unterredung empfangen. Obwohl eine amtliche Aeupferung über den Gegenstand der Besprechungen noch nicht vorliegt, wird in politischen Kreisen Rom allgemein angenommen, daß die Entwicklung der italienisch-englischen Beziehungen einer eingehenden Aussprache unterzogen worden ist. Man schreift der Unterredung so zu mehr Beachtung, als fast zur gleichen Zeit der englische Premierminister vor dem Unterhaus den bedeutsamen Einfluß Mussolinis bei den Führer-Besprechungen in München vorbehaltlos anerkannt hat.

Mit bisher ungewohnter Schärfe wendet sich der Direktor des „Giornale d'Italia“ gegen den Teil der französischen Presse, der den entscheidenden Beitrag Mussolinis an dem Abkommen des 29. September lichtscheuen oder lächerlich will. Niederträchtige Entstellungen, wie die der „Epoque“, des „Figaro“ und des „Cevantre“ würden Mussolini und das italienische Volk nie vergessen können. „Italien hat“, so schreibt das Blatt, „den Frieden nicht gefordert, denn es war, wenn nötig, zum Krieg bereit. Italien — es sind schwerwiegende, aber wohlverwogene Worte, weil sie dem von den feindseligen französischen Strömungen geschaffenen Stand der Dinge entsprechen — wird, wenn es sein muß, auch gegen Frankreich kämpfen.“

Chamberlain schlägt die Opposition

Der Premierminister würdigt den Friedensbeitrag des Führers

London, 4. Okt. In der Unterhausansprache am Montag gab zunächst der zurückgetretene Marineminister Duff Cooper eine Erklärung ab, in der er seinen Rücktritt damit zu begründen suchte, daß die britische Regierung gegenüber dem „Diktator“ nicht die klare Sprache anwende, die erforderlich sei. Weiter beschwerte er sich über das Vorgehen Chamberlains bei den Verhandlungen, der ohne Konsultierung seiner Ministerkollegen, ohne Beihilfe der diplomatischen Berater, Sachverständigen und des Ränderen Abkommen unterzeichnet habe, ebenso wie er sich zur Erklärung seines Schrittes dagegen wandte, daß England eine Garantie in Mitteleuropa übernommen habe. Wenn das der Fall sei, dann solle England jetzt auch ein Heer auf dem Festlande unterhalten und das Aufrüstungsprogramm beschleunigen. Nach einigen auffallenden Bemerkungen gegen Deutschland schloß er mit der Erklärung, vielmehr habe Chamberlain recht, er hoffe es und bete dafür, aber er könne nicht daran glauben.

Uebervolligender Beifall überschüttete Chamberlain, als er sich unmittelbar nach den Ausführungen Duff Coopers erhob. Chamberlain behandelte die Entwicklung der letzten Woche heute mühte alle das für dankbar sein, daß Gebete von Millionen erhört worden seien. Auf den Männern des Kabinetts habe in diesen letzten Wochen eine Beanspruchung und Verantwortung gelegen, die fast überwältigend gewesen seien. Der Ministerpräsident sollte dabei dem Mut, der Geduld und Klugheit des Außenministers Lord Halifax besondere Anerkennung. Er (Chamberlain) sei nicht nach München gegangen, um zu bestimmen, daß die vorwiegend deutschen Gebiete des Sudetenlandes dem Deutschen Reich übergeben werden sollten, da dies bereits beschlossen gewesen wäre. Nachdem die tschecho-slowakische Regierung die englisch-französischen Vorschläge angenommen gehabt habe, habe man die Hieron verschiedenen Fragen der Bedingungen und des Zeitpunktes der Uebergabe zu prüfen gehabt. Der zweite Punkt, an dem man sich erinnern müsse, bestche darin, daß die Zeit einer der wesentlichen Faktoren gewesen sei. Es hätten alle Elemente für den augenblicklichen Ausbruch eines Konfliktes vorgelegen, der vielleicht überläßt eine Katastrophe hätte herbeiführen können. „Es ist wesentlich gewesen, daß wir schnell zu einer Schlußfolgerung kamen, damit diese schmerzliche und schwierige Operation einer Uebergabe durchgeföhrt werden konnte und zwar zum frühestmöglichen Zeitpunkt, und damit sie so bald abgeschlossen werden könnte, als dies mit einem ordnungsmäßigen Verfahren zu vereinbaren war, um die Möglichkeit zu vermeiden, die alle unsere Bemühungen um eine friedliche Lösung nutzlos gemacht haben würde.“

Chamberlain setzte sich sodann mit den Bedingungen des Abkommens von München auseinander. Chamberlain schilderte hierauf die seiner Ansicht nach bestehenden Unterschiede zwischen der Münchener Lösung und den Godesberger Vorschlägen im einzelnen und fuhr dann fort: „Die gemeinsame Garantie“, so sagte er u. a., „die gemäß dem Münchener Abkommen dem tschecho-slowakischen Staate von der britischen und französischen Regierung gegen einen unprovokierten Angriff auf ihre Grenze gewährt wird, gibt der Tschecho-Slowakei einen wesentlichen Ausgleich. Auch ist nicht ganz unbekannt, daß Deutschland und Italien sich verpflichtet haben, ihrerseits eine Garantie zu gewähren. (Gefächter der der Arbeiterpartei) sobald die ungarischen und polnischen Minderheitenfragen geregelt sind. Endlich enthält das Abkommen eine Erklärung der vier Mächte, wonach, wenn die Fragen der polnischen und ungarischen Minderheiten nicht innerhalb drei Monaten durch ein Abkommen zwischen den in Frage kommenden Regierungen geregelt sind, eine andere Viermächtekonferenz abgehalten wird, um diese Fragen zu beraten.“

Chamberlain wandte sich sodann gegen die Einwände der Opposition gegen das Münchener Abkommen und erklärte: „Wenn man ein Urteil über diesen Ausgang fälle, täte man gut daran, zu vermeiden, ihn als einen persönlichen oder nationalen Tri-

umph für irgendjemanden zu beschreiben. Der wahre Triumph bestche darin, daß gezeigt worden sei, daß die Vertreter von vier großen Mächten es möglich gefunden hätten, eine Uebereinstimmung über einen Weg zu finden, um eine schwierige Operation durchzuführen, und zwar durch Erörterung anstatt durch den Besitz von Menschenleben. Man habe so eine Katastrophe vermieden, die der Zivilisation ein Ende bereitet haben würde! (Stürmischer Beifall.)

Chamberlain sollte dann der Haltung der Tschecho-Slowakei volle Anerkennung und teile mit, daß die britische Regierung auf das Ersuchen der tschechischen Regierung um eine Kasse in Höhe von 20 Mill. Pfund einen Vorstoß von 10 Mill. Pfund für den dringenden Bedarf gewährt habe. Die endgültige Höhe der gewährten Kasse müsse allerdings später bestimmt werden. Das hänge von Faktoren ab, die noch festzulegen seien.

Chamberlain behandelte darauf die Haltung der verschiedenen Staatsmänner in München und erkannte den wertvollen Beitrag des deutschen Reichskanzlers für das Zustandekommen des Abkommens vorbehaltlos an. Dann würdigte er die großen Verdienste Mussolinis und Daladiers, denen Europa und die Welt dankbar sein müßten.

Der Premierminister kam dann auf die deutsch-englische Erklärung von München zu sprechen. Er führte hierzu aus: „Von jeher, seitdem ich meinen jetzigen Posten übernommen habe, ist es mein Ziel gewesen, für die Befriedung Europas zu arbeiten (stürmischer Beifall) und jenen Verdacht und jene Feindschaft zu beseitigen, die seit langem die Luft vergiftet hat. Der Weg, der zur Befriedung führt, ist überall von Schwierigkeiten. Diese tschecho-slowakische Frage ist die letzte und vielleicht die gefährlichste von ihnen. Niemehr, nachdem wir sie überwunden haben, bin ich der Ansicht, daß es möglich sein kann, einen weiteren Fortschritt auf dem Wege zur Gefundung zu machen. Duff Cooper hat sich in etwas bitteren Worten auf meine Unterredung vom letzten Freitag mit Adolf Hitler bezogen. Ich habe keinen Paß abgegeholfen, ich habe keine Verpflichtungen übernommen, es gibt keine Geheimabkommen. Unsere Unterredung richtete sich nicht gegen irgend ein anderes Volk. Das Ziel dieser Unterredung, um die ich erkläre hatte (Beifall), bestand darin, den persönlichen Kontakt, den ich mit Adolf Hitler gehabt habe, zu vertiefen, wobei ich glaube, daß ein solcher für die moderne Diplomatie wesentlich ist. Eine freundschaftliche, aber in keiner Weise bindende Unterredung wurde durch mich weitergeföhrt hauptsächlich um festzustellen, ob es gemeinsame Punkte zwischen dem Haupt einer demokratischen Regierung und dem Führer eines totalitären Staates geben könnte. Das Ergebnis sehen wir in der Erklärung, die veröffentlicht worden ist und in der Duff Cooper seinen Anstoß zu bekräftigen findet.“

Der Premierminister verlas mit erhobener Stimme unter dem Beifall des Hauses die deutsch-englische Erklärung noch einmal im Wortlaut, um diesen Eindruck zu verdeutlichen und erklärte dann: „Ich glaube, es gibt viele, die mit mir der Ansicht sind, daß diese vom deutschen Reichskanzler und mir unterzeichnete Erklärung etwas mehr ist als nur eine fromme Versicherung der Ansichten. In unseren Beziehungen zu anderen Ländern hängt alles davon ab, daß Aufrichtigkeit und guter Wille auf beiden Seiten vorhanden sind. Ich glaube, daß hier Aufrichtigkeit und guter Wille auf beiden Seiten bei diesem Dokument vorhanden sind. Das ist der Grund, warum für mich seine Bedeutung weit über die in ihm vorhandenen tatsächlichen Worte hinaus reht. Wenn es eine Lehre gibt, die wir aus den Ereignissen dieser letzten Wochen ziehen können, so besteht sie darin, daß ein dauerhafter Frieden nicht dadurch erreicht werden kann, daß wir Allianzen und auf ihn warten. Er verlangt vielmehr aktive und positive Anstrengungen.“

Chamberlain wandte sich zum Schluß endlich gegen seine Kritiker und schloß mit den Worten, daß Großbritannien, während es Räden in seiner Rüstung fällen müsse, damit es in der Lage sei, sich zu verteidigen und seine Diplomatie wirksam zu gestalten, neue Möglichkeiten einer Behandlung der Ad r ü h u n g s f r a g e sehe. Diesen Aufgaben der Zurückgewinnung des Vertrauens und der allmählichen Beseitigung der Feindschaften zwischen den Nationen, die diese empfinden, daß sie mit Sicherheit auf ihre Waffen verzichten können — wüßte er die Ehre und Zeit, die ihm verblieben sei, zu wüßte, bevor er sein Amt an einen jüngeren Mann abtäte.

Die Rede Chamberlains im Unterhaus wurde zunächst mit sichtlichem Rhythmus, dann mit einer gewissen Belohnungsmat ausgeprochen. Angesichts der klaren und überzeugenden Ausführungen des Premierministers wandelte sich die Stimmung aber sichtlich, und bei Schluß seiner Rede war deutlich, daß Chamberlain das Haus für sich gewonnen hatte.

Der weitere Redekampf im Unterhaus wurde daher von der großen Masse der Regierungsanhänger von da ab nur noch als eine der üblichen innerpolitischen Auseinandersetzungen betrachtet. Wie unsicher sich die Opposition trotz der scharfen Angriffe föhlt, geht schon daraus hervor, daß die Labour-Partei keinen Misstrauensantrag gegen die Regierung einbringen wird. Im Namen der Opposition sprach zunächst Attlee, der in seinen durch und durch unstilligen Ausführungen Chamberlain wegen seiner Friedenspolitik scharf angriff und den Führer Großdeutschlands mit nicht wiedergebenden Worten schmähte. Er meinte unter anderem, die Ereignisse der letzten Tage stellten eine der größten Niederlagen für England und Frankreich dar. Der Premierminister habe sich „von den Diktatoren bereinlegen lassen“. (1) Attlee verlangte in echt marxistischer Verböhrtheit Wiederherstellung der kollektiven Sicherheit im Rahmen der Liga und Beteiligung Sowjetrußlands an den weiteren Verhandlungen. (1) Die Rede des Oppositionsliberalen Sir Archibald Sinclair bewegte sich auf ähnlicher Linie.

Als nächster Redner sprach der frühere Außenminister Eden, der einerseits den Bemühungen Chamberlains Anerkennung zollte, andererseits aber alle möglichen Einwände gegen die Ergebnisse der Münchener Besprechungen vorbrachte. In seiner bekanntem Vorliebe für den Volkswissimus wandte er sich ebenfalls gegen die Ausschüttung „großer Mächte“ bei der Neuorganisierung Europas und glaubte sich im übrigen wegen der politischen und wirtschaftlichen Lebensfähigkeit der verkleinerten Tschechi Sorgen machen zu müssen.

Die Unterhausdebatte wurde durch Innenminister Sir Samuel Hoare abgeschlossen. Den Antragsgebern, die eine Verhandlung mit den „Diktatoren“ von vornherein ablehnen, ohne sich die Mühe zu machen, diesen Standpunkt ernsthaft zu begründen, antwortete der Innenminister, Chamberlain habe als der Vertreter von Millionen Männern und Frauen gehandelt. Bemerkenswert war seine Feststellung, daß auch ein neuer Krieg die nach dem Weltkrieg gezogenen Grenzen der Tschecho-Slowakei nicht hätte aufrechterhalten können. Die Garantien jedoch, die der Tschecho-Slowakei nach Regelung aller Fragen in Aussicht gestellt seien, würden wirksamer sein als die bisherigen Beiträge. Hoare gab zum Schluß seiner Rede der Ueberzeugung Ausdruck, daß Demokratien und autoritäre Staaten friedlich nebeneinander leben könnten.

Am Mittwoch Unterhausabstimmung über die Außenpolitik

Im Unterhaus haben Chamberlain, Simon und MacDonald einen Antrag eingebracht, der die Außenpolitik der Regierung gutheißt und Unterstützung ihrer Bemühungen, einen dauernden Frieden sicherzustellen, zugesagt. Ueber den Antrag wird erst am Mittwochabend abgestimmt. Die Labourparty wird voraussichtlich einen Änderungsantrag einbringen.

Halifax vor dem Oberhaus

Aussprache über die Außenpolitik

London, 4. Okt. Gleichzeitig mit der Unterhaus-Sitzung fand am Montag auch eine Aussprache im Oberhaus über die Außenpolitik statt, bei der Lord Halifax den Standpunkt der Regierung verteilte. Die Rede des Außenministers hielt sich in engen Gedankenängen wie die des Premierministers. Halifax behandelte außerdem u. a. die Frage, warum Sowjetrußland nicht an den Besprechungen beteiligt worden sei. Zur Begründung dieses Widerstands erwiderte er, was er dem Sowjetbotschafter vor zwei Tagen erklärt hatte, daß man dem Führer wie dem Duce nicht einfach zumuten konnte, von heute auf morgen mit einem Sowjetvertreter in einer Konferenz zu sitzen. Lord Halifax betonte, daß die gesamte Regelung der tschechoslowakischen Frage nichts anderes als eine Vertragsrevision bedeute. Großbritannien, so führte er aus, hätte sich auf einen endlosen Krieg einlassen können, aber kein Staatsmann, der die Grenze der tschechoslowakischen danach hätte erneut ziehen müssen, würde sie so gezogen haben, wie das durch den Vertrag von Versailles geschehen ist.

Zur deutsch-englischen Erklärung erklärte er: Ist es etwa eine kleine Sache, daß die deutsche und britische Regierung erklären, sie würden niemals einen Krieg miteinander gefahren und daß sie entschlossen sind, die Methode der Konsultation bei jeder Meinungsverschiedenheit anzuwenden, die zwischen ihnen verblieben sein mag? Niemand könne natürlich die Zukunft voraussehen, und keine Erklärung könne eine Nation wie die englische davon entbinden, alles Notwendige zu tun, um sich gegen alle Eventualitäten zu sichern. Dabei unterstützte Halifax die Notwendigkeit der Weiterführung der Aufrüstung.

Abschließend dankte der Außenminister dem deutschen Reichskanzler für den Beitrag, den er durch das Aushandeln von München für den Frieden geleistet habe. Er schloß mit der Bemerkung, wenn er München ansehe, so lehre er dort nicht nur eine Botschaft, auf der harte Bedingungen der tschechoslowakischen Aufrechterhaltung seien, sondern eine Gelegenheit, bei der es durch Besprechungen möglich gewesen sei, einen wahren Sieg für die Vernunft und für die Verständigung zu erringen. In der Aussprache machten die Lords im allgemeinen Äußerungen, die sich auf ähnliche Linie wie diejenigen im Unterhaus gemachten hielten. Besonders bemerkenswert waren die Ausführungen des führenden Kirchenmannes, des Erzbischofs von Canterbury. Er billigte ausdrücklich das Handeln der Regierung. Dabei sagte er, daß es klar gewesen sei, daß Provinzen, die vorwiegend von Sudeten Deutschen bewohnt seien, auf die Dauer niemals einen Teil des tschechoslowakischen Staates hätten bilden können.

Schreiben Daladiers an Chamberlain

Die englisch-französische Freundschaft soll niemanden ausschließen

Paris, 4. Okt. Ministerpräsident Daladier richtete ein Schreiben an den englischen Premierminister Chamberlain, in dem er ihm für seine kürzliche Botschaft an das französische Volk herzlich dankte. Frankreich habe, so heißt es u. a. in diesem Schreiben weiter, im Laufe der letzten Krise empfunden, wie sich die Freundschaftsbünde mit dem britischen Volk noch enger geknüpft hätten. Daladier bewunderte wie alle Franzosen den Friedenswillen Chamberlains und dessen Verständnis für die Verpflichtungen Frankreichs. Die englisch-französische Zusammenarbeit schließe jedoch keine Zusammenarbeit mit dritten Staaten aus.

Pariser Regierungserklärung

über das Friedensabkommen von München

Paris, 4. Okt. Die mit Spannung erwartete Sitzung der französischen Kammer wurde am Dienstag um 15 Uhr durch den Kammerpräsidenten Herriot eröffnet.

Ministerpräsident Daladier erhielt als erster das Wort zu seiner Regierungserklärung. Beim Betreten der Tribüne wurde er mit starkem Beifall empfangen, denn sich ein Teil der Volksdemokraten und natürlich die Kommunisten nicht angeschlossen. Die etwa dreißigminütige Rede des Ministerpräsidenten wurde immer wieder durch lebhaften Zustimmung unterbrochen, vor allem als er erklärte, daß alle Völker den Frieden wollten. Besonders starker und herzlicher Beifall wurde Daladier zuteil, als er verkündete, daß er sich um ein besseres Verhältnis zwischen Frankreich und den beiden großen Nachbarländern (also Deutschland und Italien) bemühen werde.

Gleich zu Beginn seiner Rede ging der Ministerpräsident auf die Vorgeschichte der sudetendeutschen Frage ein. Er betonte, daß die französische Regierung von zwei gleich starken Gefühlen geleitet gewesen sei: 1. dem Wunsch, nicht zu einer militärischen Aktion gezwungen zu sein, und 2. dem Willen, niemals das gegebene Wort zu verlegen, falls durch ein Unglück die erste Hoffnung enttäuscht werden sollte. Ferner hebt Daladier hervor, daß Frankreich schon nach der Mai-Krise der tschechoslowakischen Regierung geraten habe, den Sudetenlandschaften wichtige, gerechte und sofortige Zugeständnisse im Rahmen des Staates zu machen. Im weiteren Verlauf seiner Schilderung der Entwicklung kam Daladier auf den Berichtsgabener Besuch zu sprechen. Chamberlain habe sich durch diese mutige Initiative und durch seine ganze Aktion im Verlaufe der Tage und Nächte, die darauf folgten, um den Frieden verdient gemacht. Wenn im Endergebnis der Frieden aufrechterhalten und gewahrt worden sei, so sei das daher erfolgt, daß man nicht zu den Kombinationen der Geheimdiplomatie geschritten sei. „Wir haben im vollen Licht der Öffentlichkeit gehandelt unter Kontrolle der Völker, und ich fühle mich verpflichtet, hier noch einmal zu versichern, daß die Völker, alle Völker den Frieden wünschen.“

Auf die Londoner Besprechungen mit Chamberlain zurückkommend, erklärte Daladier u. a.: „Wir befanden uns vor folgender Alternative: Entweder „nein“ zu den sudetendeutschen Forderungen zu sagen und dadurch die tschechische Regierung zur Unbehagenheit zu treiben und die deutsche Regierung zu zwingen, einen bewaffneten Konflikt herauszufordern, der die Vernichtung der tschechoslowakischen Staatlichkeit zur Folge gehabt hätte, oder aber einen Kompromiß zu finden. Wir haben daher den Frieden gewählt.“

Die Ereignisse, die schließlich zu der denkwürdigen Zusammenkunft von München führten, wurden dann von Daladier eingehend erläutert. Er sagte dazu u. a.: „Herr Chamberlain

schlug eine äußerste Anstrengung für die Zusammenkunft der Regierungschefs der vier großen Weltmächte vor. Herr Mussolini unterstützte diesen Antrag mit Nachdruck und Erfolg. Ich habe diese Einladung angenommen. Es handelte sich nicht darum, in Procedur zu machen oder Gegenvorschläge zu formulieren, sondern es handelte sich darum, den Frieden zu retten, den einige bereits für endgültig zertrütert gehalten konnten. Ich habe „ja“ gesagt und ich bedauere nichts. Ich hätte vorgezogen, daß alle die interessierten Mächte vertreten sein würden, aber man müßte sehr schnell machen, die geringste Frist konnte fatal werden. Eine freimütige Unterhaltung mit Herrn Hitler und Mussolini, war für mich mehr wert als alle Vorschläge oder alle schriftlichen Diskussionen? Sie kennen alle die Ergebnisse der Münchener Zusammenkunft, die mehr eine nüchtern Unterhaltung als eine formale Konferenz war. Wir haben in vier Ländern einen Entschluß für den Frieden herbeigeführt. Warum ist es gesungen, den Krieg zu vermeiden in einem Augenblick, wo er auszubrechen drohte? Weil wir in diesen schwierigen Verhandlungen stets unseren Willen nach Gerechtigkeit und Logik betont haben.“

Man kann ebenso wenig daran denken, so erklärte Daladier weiter, Deutschland einzuschüchtern, wie man etwa denken könnte, Frankreich einzuschüchtern. Man kann nicht mit einem Mann oder mit einer Nation diskutieren, wenn man nicht vorher seine Achtung erworben hat. Die Achtung Deutschlands für Frankreich aber konnte ich schon von meiner Ankunft in München an fühlen. Die Achtung, die unser Vaterland während dieser Tage allen Völkern, die es umgeben, anfertigte, die Achtung, die sich aufbaute auf der Erinnerung an die Kämpfe, die uns vereinte oder einander entgegensetzte, diese Achtung, die kein Frontkämpfer einem anderen Frontkämpfer absprechen kann, welches auch die Farbe oder die Uniform während des großen Krieges gewesen sein mag, diese Achtung, die stets eine männliche und zugleich friedfertige Nation gebietet, diese Achtung müssen wir auch für das große Volk empfinden, das unser Nachbar ist und das unser Gegner war, und mit dem wir hoffen, einen dauerhaften Frieden bauen zu können.“

Zum Schluß seiner Rede rief Daladier alle Franzosen zur Einigkeit und zur Zusammenfassung aller moralischen und wirtschaftlichen Kräfte auf.

Nach kurzer Pause kamen die Vertreter der einzelnen Gruppen zu Wort. Der christliche Abgeordnete Walter dankte dem Ministerpräsidenten für seine Friedensarbeit. Der kommunistische Abgeordnete Péri kündigte der Regierung das Vertrauen seiner Partei an und beschwerte sich bitter über das „Diktat von München“. Der sozialistische Abgeordnete Marin und der sozialdemokratische Abgeordnete Léon Blum erklärten unter verschiedenen Vorbehalten im Namen ihrer Gruppen, daß sie für die Regierung stimmen würden.

Aus Stadt und Land

Hagold, den 3. Oktober 1933

Suche die Weisheit, als würdest ewig du hier sein; Jugend, als hätte der Tod dich schon am Irrenden haat.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk immer einsatzbereit

Wie groß das Mitgefühl mit unseren judendeutschen Brüdern und Schwestern ist, bewies die vorige Woche allgemein durchgeführte Sammlung. An den Sammelstellen türmten sich Kleider, Wäsche und Schuhe zu Bergen, und auch Geldspenden wurden reichlich gegeben. Ein Eisenbahnwagen wird nicht ausreichen, allein nur die im Kreis Calw gesammelten Sachen zu fassen. Wir sind stolz auf dieses Ergebnis, hat sich doch wieder einmal das gute Herz und die Hilfsbereitschaft unserer Schwaben bewiesen. Unermüdet gingen Mitglieder der NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk von Haus zu Haus, treppauf, treppab und überall wurde ihnen gern und freudig gegeben. Auch die arme Frau trug ihr Scherlein bei zur Vindierung der augenblicklichen Not. Da die Aufgaben und Arbeiten in der NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk immer vielseitiger und größer werden, wäre es nun an der Zeit, daß die Frauen, welche bisher noch abseits standen, in unsere Reihen eintreten, um mitzuwirken zum Wohle unseres deutschen Volkes und Vaterlandes.

Deutsches Volksbildungswerk

Morgen „Deutsche Wehrpolitik“ — Der neue Arbeitsplan

Wie aus den angehängten Plakaten ersichtlich ist, beginnt die Winterarbeit des DVB mit einer größeren Berathaltung, dem Vortrag „Deutsche Wehrpolitik“ von Oberleutnant Senary am morgigen Donnerstag. Die Betriebsleute haben mit dem Verlauf der Eintrittskarten begonnen. Redner und Thema verdienen in gegenwärtiger Zeilung einen vollen Saal!

Daß das DVB ernsthafte Begehr ist, den wirklichen Bildungsbedarf wissen gerecht zu werden, ist weiterhin daraus zu ersehen, daß bereits Sorge getragen ist in nächster Zeit einen Vortrag über das sudetendeutsche Gebiet mit Lichtbildern zu bekommen. Während der Buchwoche wird der schwabische Heimatdichter Gerhard Uebe aus seinen Novellen vorgelesen. Vielleicht wird es auch möglich sein, aus der Fülle des deutschen Schrifttums sonst noch einiges darzubieten und zu erklären, z. B. die für uns so wertvollen isländischen Sagas, deutsche Predigten von Meister Ederbari, die Lebensgeschichte Martin Luthers. Auch an eine Morgenfeier ist gedacht, mehrere wären noch besser. Im Lichtbild „verbunden mit lebendiger Schilderung, soll die Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, oder die Stadt der schönsten Bauwerke der Bewegung, München, nachzuleben werden können, ja eine ganze Donaureise bis an die Grenze des großdeutschen Reiches kann gegen einen geringen Unkostenbeitrag durchgeführt werden — natürlich im Lichtbild! Ein Mitarbeiter des deutschen Auslandsinstituts wird weit über die Grenzen Deutschlands hinausführen und darlegen, daß da auch noch viele Deutsche leben. Ein anderer Abend führt in die deutschen Kolonien. Ueber die Lehren der Vererbung soll dann der Weg zur Sippenforschung und Familienkunde führen und treue Anhänger dieser mühenollen, aber dankbaren Aufgaben werden. Das Gebiet Arbeit und Leben soll von sachkundiger Seite behandelt werden. Tiefer denkende Volksgenossen sollen Gelegenheit finden, sich über die Idee der Führung klar zu werden, wie sie schon bei unseren Vorvätern vorhanden war. Wenn alles gut geht, wird das DVB auch noch eine heimatkundliche Wanderung zustande bringen.

Es ist also bis in den Frühling 1933 hinein gut für Hagold geforgt, und es bleibt nur zu wünschen übrig, daß man die Bemühungen des DVB auch durch den entsprechenden Befund würdigt. Es ist alles so eingerichtet und so bewußt gestaltet, daß die Veranstaltungen der NSDAP selber und sonstige wichtige Vorक्रमnisse in Hagold in keiner Weise beeinträchtigt werden. Das Deutsche Volksbildungswerk hat ja weiter nichts zu tun, als vordahrende Pflanz in der weltanschaulichen Bildung

Schwarzes Brett

Partei-Anter mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk
Donnerstag, den 4. 10. 33, 20 Uhr Heimabend im Hause der NSDAP, Hagold und weiches Stopfgarn mitbringen. Maxten-Ausgabe an die Blockwallerinnen.

Stellv. Frauenschaftsleiterin:
Abteilung Deutsches Volksbildungswerk
Donnerstag, den 4. 10., 20 Uhr im Saal der „Traube“: Vortrag von Oberleutnant Senary „Deutsche Wehrpolitik“. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin ist eingeladen.

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberaterin
Der Rechtsberater für Gefolgschaft, Assessor Mattlage, hält am Donnerstag, den 4. Oktober 1933 in der Zeit von 12—13 Uhr in der Dienststelle der DAF, Hagold eine Sprechstunde ab. Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

DAF-Hagolgruppe Hausgehilfen
Heute 20.30 Uhr Heimabend altes Postamt.
SA., SAR., SS., NSKK.
St.-Sturm 21/190
Heute Schardienst, Weltanschauung, Sport, Sturmführer.

HJ., J.V., BdM., JM.
HJ.-Gel. 24/401 Hagold
Heute 20 Uhr treten sämtliche Scharen in Uniform am Haus der Jugend an. Die noch ausstehenden Beiträge sind unbedingt zu bezahlen. Die Kameradschaftsführer rechnen nach dem Heimabend bei dem Geldwechsler ab und melden diejenigen, die den Beitrag nicht bezahlt haben.

Hänslein 24/401 Hagold
Das Hänslein tritt um 18.45 Uhr am Heim an. Ende gegen 16 Uhr. Alle die Jungene von Tag 4, die die Singsprobe noch nicht gemacht haben, müssen um 16.30 Uhr am Heim sein. Die Beiträge (Dkt.) und das Geld für die Leistungsblätter muß unbedingt mitgebracht werden. Hänsleinleiter.

JWB-Gruppe 24/401
Ansetzen: Um 14 Uhr: Alle Führerinnen, JWB-Schar und die im April 33 eingetretenen JWB. — Um 16 Uhr: alle übrigen Scharen. Die Führerinnen und alle JWB. mit Ausnahme der JWB-Schar, bringen Sportzeug mit. Führerin der Gruppe.

Nadel-Gruppe 24/401
Heute Abend rechnen Schar 5 um 19.30 Uhr und Schar 8 um 20 Uhr im Dienztimmer sämtliche restlichen Beiträge ab. Gruppengeldwechslerin.

Reichsluftschutzbund, Gemeindegruppe Hagold
In dem am Donnerstag, den 4. Oktober, im Saale der Traube stattfindenden Vortrag „Deutsche Wehrpolitik“, von Oberleutnant Senary, sind alle Amtsträger u. Mitglieder des Reichsluftschutzbundes eingeladen.

aller Volksgenossen zu schließen. Alle Vorträge sind für jeden Volksgenossen und jede Volksgenossin ohne jede Vorbildung verständlich. Gegenüber dem Vortragsleiter ist der Unkostenbeitrag für die einzelnen Abende meist auf die Hälfte gesenkt worden, so daß sich unbedingt jeder die Teilnahme leisten kann. Auch braucht man sich nicht mehr für ganze Vortragsreihen festzulegen. Jeder Abend ist eine Sache für sich.
Sorge jeder Hagolder dafür, daß die Beteiligung an den Vorträgen und besonders an dem Eröffnungsvortrag am Donnerstag seinem Bildungsstreben ein gutes Zeugnis ausstellt.

Jungen gefuht!

Am Montag, den 3. 10. 33, früh 6.45 Uhr, wurde ein jugendlicher Radfahrer, der aus Richtung Möhlingen kam, in der Nähe der Waldlust bei der Begegnung mit einem Personentransportwagen unsicher, stürzte vom Fahrrad und erlitt dabei erhebliche Verletzungen an der rechten Schulter und am Kopf, so daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Kraftwagenführer, der den Unfall vermutlich nicht bemerkte, fuhr, ohne anzuhalten, weiter. Er handelte sich bei dem Kraftfahrzeug um einen dunkelblauen vierfüßigen Personentransportwagen, der in Richtung Möhlingen fuhr. Personentransportwagenführer, die um die genannte Zeit aus Richtung Hagold kommend in Richtung Möhlingen fuhr, werden ersucht, sich bei dem Gendarmerie-Abteilung Hagold zu melden. Ebenso werden Personen, die den Unfall beobachtet oder um die angegebene Zeit einen dunkelblauen Personentransportwagen, der in Richtung Möhlingen fuhr, gesehen haben, um Mitteilung ihrer Wahrnehmung gebeten.

Goldenes Tugendzeichen für Kewierförster Kappelman

Möhlingen, Kewierförster Kappelman wurde für 33jährige Dienstpflicht mit dem goldenen Tugendzeichen ausgezeichnet. Ferner erhielten Kewierförster Holzäpfel-Wentzel und Kewierförster Gammel-Berned, beide für 25jährige Dienstzeit das silberne Tugendzeichen.

Carl Reichert wandert an der Brud' Calw

Am 19. September brachte unsere Nachbarzeitung in Calw folgendes Interat: „Calw, den 16. September 1933. Freunden und Bekannten teile ich mit, daß ich gestorben und begraben bin. — Nach einem Leben, daß so reich war an schönen Eindrücken, daß sie mich das Dasein lieben lehrten, danke ich jedem, der dazu beigetragen, es so zu gestalten von Herzen. Carl Reichert wandert an der Brud' Calw.“

In ihrer geistigen Kammer widmete die Schwabwald-Wacht dem Verstorbenen, der übrigens ein geborener Hagolder war, einen Erinnerungsartikel, in dem es zum Schluß heißt, daß Carl Reichert „ein Mensch mit seinem Widerspruch“, von vielen verkannt und unverständlich, ein gutes Gedächtnis hatte, das ihn zu einer leidenschaftlichen Ortschronik schuf. Es heißt dann weiter: „Man wird ihm das ehrende Zeugnis nicht verweigern dürfen, daß mit ihm eines der leider ausstehenden Originale dahingegangen ist.“
Carl Reichert war früher ein eifriger Sammler von allen möglichen mehr oder weniger wertvollen Gegenständen. In den letzten 10 Jahren beschränkte sich seine Sammeltätigkeit hauptsächlich auf die Calwer Stadtgeschichte. Seine großen handschriftlichen Bände mit den vielen 1000 Seiten und den ungezählten Bildern enthalten viel Wichtiges und stellen eine ungeheure Arbeit dar. Alles Erreichbare an Bildern, Denkwürdigkeiten, Kunstgegenständen und dergl. aus Calw hat er unter großen Opfern zusammengesammelt und mit Bildern belegt. Er ist auch der Stifter des „Kächerbrunnens“ an der „Vind“, doch verbat er sich, solange er lebte, die Nennung des Stifternamens.

Letzte Nachrichten

Omnibus vom Zug erlöst - 11 Tote

Karlsruhe. Am Dienstag, den 4. Oktober 1938, um 18.45 Uhr, wurde auf dem schienengleichen Uebergang beim Wärdersgraben 89 der Strecke Heidelberg-Karlsruhe zwischen Wiesloch und Rot-Malsch ein Reichspost-Omnibus erlöst, etwa 200 Meter gefahren und vollständig zertrümmert. Bisher sind 11 Tote, 3 Schwere- und mehrere Leichtverletzte festgesetzt. Die Schwereverletzten wurden in das Akademische Krankenhaus Heidelberg übergeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht endgültig geklärt. Beide Hauptgleise sind voranschaulich auf drei Stunden gesperrt. Die Züge werden umgeleitet.

Regierungsumbildung in Prag

Kein Vertreter der Hinla-Partei in der neuen Prager Regierung Slowakische Frage weiter zugespitzt

Prag. Die angekündigte Umbildung der tschechischen Regierung ist am Dienstagabend erfolgt. Im wesentlichen bleibt das Kabinett des Ministerpräsidenten General Sirouy im Amt, das jedoch bedeutende Änderungen aufweist. Im letzten Augenblick wurde von der Ernennung des Abgeordneten Sotol zum Minister für die Slowakei Abstand genommen, da keine Einigung mit den Slowaken erzielt werden konnte. Dadurch ist neuerlich bewiesen, daß die slowakische Frage in zunehmendem Maße zugespitzt erscheint.

Am bedeutendsten ist die Neubestellung des Außenministeriums. An Stelle des persönlichen Exponenten Dr. Beneš, des Professors Krofta, tritt der bisherige Gesandte in Rom, Dr. Špaček. Seine Ernennung wird als Zeichen für die Verstärkung des Einflusses jener Kreise im tschechischen Lager angesehen, die eine Neuorientierung des Reichskontes im Sinne einer Annäherung an Deutschland verlangen.

Stellungen an der Ebro-Front erobert

Madrid, 4. Okt. Wie der nationale Heeresbericht meldet, schritt der nationale Vormarsch an der Ebro-Front im Laufe des Montags fort und zehn Stellungen der Bolschewisten wurden erobert. Der Gegner erlitt hohe Verluste. 387 Gefangene wurden gemacht und eine größere Menge Kriegsmaterial erbeutet. Vier rote Flieger wurden im Luftkampf abgeschossen. Die militärischen Ziele der Häfen von Alicante und Mahon (Insel Menorca) wurden von nationalen Flugzeugen bombardiert.

Besserung der italienisch-französischen Beziehungen

„Tiefe Dankbarkeit für Mussolini“

Rom, 4. Okt. Einer Pariser Etzioni-Meldung zufolge hat Ministerpräsident Daladier den italienischen Geschäftsträger kurz vor der Kammereröffnung empfangen und ihm mitgeteilt, daß der Ministerrat einstimmig beschlossen hat, dem Duce Benito Mussolini den Ausdruck der tiefen Dankbarkeit der Regierung und des französischen Volkes für das große, von tiefem Verständnis getragene Werk der Vermittlung des Friedens, das er in München vollbracht hat, übermitteln zu lassen sowie ihm von dem Willen Frankreichs Kenntnis zu geben, ohne Verzug die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern vorzunehmen, indem sie ohne Umstände die Ernennung eines Botschafters bei Seiner Majestät dem König und Kaiser Viktor Emanuel III. vornehmen wird.

Die weitere Befestigung des sudetendeutschen Gebietes

Berlin, 4. Okt. Die militärische Befestigung der sudetendeutschen Gebiete wird auf Grund des Münchener Abkommens in folgenden weiteren Abschnitten erfolgen:

1. Gebietszone III: Am 5. Oktober der Rest der Gebietszone III, also das Gebiet bis zur Linie Havelbach (5 Kilometer nordwärts Waldmünchen) - Ludig - Radonig - Gebirgsneudorf (2 Kilometer südwärts Katharinaberg).

2. Gebietszone IV: Am 6. Oktober bis zur Linie Ober-Lindewiese - Nieder-Lindewiese - Freiwaldau - Nieder-Hilfersdorf - Döbersdorf.

Am 7. Oktober der Rest der Gebietszone IV, also das Gebiet bis zur Linie Nieder-Lipa (1 Kilometer nördlich Grulich) - Niedersdorf - Reitenhof - Wildgrub - Freudenthal - Weiskendorf - Lobenstein. Alle angeführten Orte liegen innerhalb der vorher genannten Linien.

3. Bis zum 10. Oktober wird das restliche Gebiet, dessen sofortige Abtretung vorgeesehen ist, militärisch besetzt werden. Die Grenzen dieses Gebietes werden noch bekanntgegeben.

1000 Freiwillige der Britischen Legion für das Abstimmungsgebiet

London, 4. Okt. Wie in London amtlich bekanntgegeben wird, hat die britische Regierung das Angebot der Britischen Legion, 1000 Freiwillige für Polizeizwecke in das Volksabstimmungsgebiet für einen Zeitraum von sechs bis acht Wochen zu entsenden, angenommen.

Die Freiwilligen der Britischen Legion, die während der Abstimmung in das sudetendeutsche Gebiet gehen sollen, werden von dem Vorkommando der Britischen Legion, Sir Francis Fetherstone-Goodley, geführt werden. Ihm zur Seite stehen Generalleutnant Sir James O'Dowda, Generalmajor Fitz Petrick und Oberst Wilderforce. Bereits am Mittwoch werden die einzelnen Freiwilligen ausgelost und in London zu einer Art Instruktion zusammengezogen werden.

Todesurteile wegen Landesverrats vollstreckt

Berlin, 4. Okt. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 24. Juni 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte Ludwig Maringer aus Bonn ist am Dienstag morgen hingerichtet worden. Der Beurteilte hat aus Habgier seit Jahren Spionageaufträge angenommen und ausgeführt. Hierbei war es ihm gleichgültig, welchem Lande er diente und welches er schädigte. In den letzten Jahren ist Maringer für den Nachrichtendienst einer ausländischen Macht tätig gewesen. Durch seine gegen den Wiederaufbau der deutschen Landesverteidigung, insbesondere einen Rüstungsbetrieb gerichtete Auspählungstätigkeit hat er den Schutz von Volk und Reich aufs schwerste gefährdet.

Ferner ist am Dienstag morgen die am 19. Juli 1938 wegen eines Unterschmuges des Landesverrats vom Volksgerichtshof zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 53jährige Ehefrau Katharina Kneup geb. Kremer aus Kleinbittersdorf (Saarland) hingerichtet worden.

Handel und Verkehr

Antilige Berliner Devisenkurse vom 4. Oktober

Table with exchange rates for Argentina, Belgium, England, France, Holland, Italy, Norway, Sweden, Switzerland, and U.S.A.

Stuttgarter Schlachtwichmarkt vom 4. Oktober

Kauftrieb: 33 Ochsen, 111 Bullen, 222 Kühe, 901 Kälber, 100 Schweine. Preise für 0,5 Kilo Lebendgewicht in Pf. Ochsen: a) 42-44, b) 39; Bullen: a) 39-42; Kühe: a) 40-42, b) 34-38, c) 26-32, d) 20-24; Kälber: a) 40-43, b) 36-39; Schweine: a) 60-65, b) 50-55, c) 44-50, d) 30-40, Spitzentiere über Roti; Schweine: a) 56,5, b) 1. 55,5, 2. 54,5, c) 52,5, d) 49,5, e) 49, f) 49, g) 1. 53,5.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 4. Okt. Ochsenfleisch 1. 75-78; Bullenfleisch 1. 72-75; Kuhfleisch 1. 70-75, 2. 56-63, 3. 48-52; Ziegenfleisch 1. 75-78; Kalbfleisch 1. 86-87, 2. 78-80; Hammelfleisch 1. 80-82, 2. 70-75, 3. 60-68; Schweinefleisch 1. 73. Marktverlauf: Ochsen, Bullen- und Ziegenfleisch beliebt, Kuhfleisch mäßig beliebt, Kalbfleisch beliebt, Hammelfleisch mäßig beliebt, Schweinefleisch beliebt.

Stuttgarter Wochenmarkt vom 4. Oktober. Die Anlieferungen zum Gemüsemarkt waren überaus groß. Tomaten und grüne Bohnen gab es in reichlicher Fülle. Es gelien: Weizen 6-7, Roggen 7-8, Röhrl 8-9, Tomaten 13-15, grüne Bohnen von 12 Pf. an aufwärts bis zu 25 Pf. für Stangenbohnen, Spinat (geputzt) 12-15, Gelbe Rüben 6, Zuerbein 10-12 Pf. das halbe Kilo, Kopfsalat 5-12, Endiviensalat 8-10, Sellerie 6-20, Blumenkohl 20-30, Rettiche 4-8, Lauch 3-6 Pf., besonders große Stengel auch mehr, je das Stück, Karotten 8-9, rote Rüben 8-10, Kohlraben 6-7, lange Rettiche 8-10 Pf. der Bund. Auf dem Obstmarkt galten Äpfel je nach Sorte von 12 bis zu 13 Pf., Birnen von 12-30, Pflaumen 20-24, Preiselbeeren 22-35, inländische Weintrauben 20-30, ausländische 20-38 Pf. das halbe Kilo.

Stuttgarter Kartoffelmarkt vom 4. Okt. Zufuhr: 40 Zentner. Preis für 50 Kilo gelbe Speléeartefeln 3.20 RM.

Das Wetter

Wegfelnde, meist starke Bewölkung. Kühl und einzelne Regenfälle. Freie, in Hochlagen vorübergehend stürmische Westwinde, die später langsam abflauen.

Wetterbericht: Otto Heinkel, 58 Jahre, Esenhäuser.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantw. für den gesamten Inhalt: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Karl Scholl; Familien in Nagold. Jurecht ist Preisliste Nr. 6 gültig. Dst. IX. 38 über 2880.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Funeral notice for Christine Jung, wife of a pilot, aged 78, died peacefully. Burial on Thursday at 11 AM from the hospital.

German Workers' Front (DAF) announcement for a lecture on German military politics by Oberstleutnant Benary on October 6th.

TONFILM-THEATER NAGOLD advertisement for the film 'Der Stappenhase' showing a group of people.

Advertisement for Karl Narr, a healer, offering treatments for various ailments.

Advertisement for Einmachzweischgen (pickled cucumbers) and Silberkraut (silver chrysanthemum).

Advertisement for Raupen-Leim-Ringe (caterpillar rings) by G.W. Zaiser, Nagold.

Advertisement for Wand-Fahrpläne (wall travel plans) and Gesellschafter-Fahrpläne (shareholder travel plans) by G.W. Zaiser.

Advertisement for an official travel guide (Amtl. Kursbuch) for Southwest Germany by G.W. Zaiser.

Advertisement for the novel 'Der Stappenhase' by G.W. Zaiser.

Advertisement for a room (Zimmer) for rent by G.W. Zaiser.

Advertisement for HARO (HAROLD) brand pens and stationery.

Advertisement for a travel agency (Buchhandlung G.W. Zaiser) offering travel services and insurance.

Tage der Erfüllung

Die politische Lage

Nach den Wochen und Tagen ungeheurer Spannung haben mit dem letzten Wochenende Tage der Erfüllung und der Dankbarkeit, der Freude und des Jubels angebrochen, wie sie die Menschen seit Jahren nicht mehr erlebt haben. Niemand feierte das deutsche Volk einen so frohen, hochzeitlichen und dankbaren Erntedanktag wie an dem letzten Sonntag, da deutsche Truppen die ersten Strecken des erst kürzlich wieder deutschen Landes in ihren Schuhen nahmen und der Friede in ein zwanzig Jahre lang gequältes deutsches Land wieder zurückkehrte. Unendlicher Jubel, Tränen der Freude und Blumensträuße begrüßten in allen judendeutschen Dörfern vom Böhmerwald bis an die Ostsee die einrückenden Besieger. Und auch dort, wo die Deutschen des Sudetenlandes schon vor der in München festgesetzten Frist durch den vorzeitigen Auszug der Tschechen die Freiheit wiedererhielten, formierten sich unter Jubelstürmen und Huldigungsrufen auf den Führer Hüge die unter dem Geläut von Kirchenorgeln, dem Dröhnen von Völkerschüssen durch die Straßen der Dörfer und Städte zogen. Aus den Danksprechern im ganzen Deutschen Reich drang der Erlösungsjubel der heimkehrenden Sudetendeutschen in die Zimmer und auf die Straßen der in schönsten Sonntagsstimmung feiernden deutschen Menschen. Das Dankesgeläut aller Kirchenorgeln wehte diesen Jubel. Fürwahr, ein Erntedankfest in zweiseitiger Weise, das war dieser erste Sonntag nach der historischen Tat von München!

Aber auch an anderer Stelle, in anderen Hauptstädten und auf anderen Gebieten schufen die ersten Erfüllungen der Zusammenkunft von Völkern eine neue verheißungsvolle Lage. Jubel und Freude herrschte in allen Dörfern und Städten Polens. Die Bevölkerung des gleich dem Sudetendeutschen solange unter Fremdherrschaft lebenden Teilgebietes bereitete den am Sonntagmorgen einrückenden polnischen Truppen einen einzigartigen Empfang. Die polnische Nation konnte mit Stolz neue Früchte ihrer zielbewussten Außenpolitik ernten. Ungarn wartet zwar noch auf die Erlösung seiner Minderheiten. Aber aus dem Auftrag des Ministerpräsidenten Szendy an das ungarische Volk spricht die feste Zuversicht, daß auch in den tschechisch-ungarischen Auseinandersetzungen die Tage der Erfüllung nicht mehr lange auf sich warten lassen werden. Eine gewisse Garantie für diese ungarischen Hoffnungen findet sich in der aufkeimenden Erkenntnis der Tschechen, von dem ungeheuren Irrtum, den die Prager Staatsführung unter dem Szepter des Herrn Beneš begangen hat.

Auch Herr Beneš erntet, was er in den letzten zwanzig Jahren und speziell im letzten halben Jahr gesät. Das Vertrauen des tschechischen Volkes in seine staatsmännischen Leistungen ist geschwunden. Es dämmert in Prag in diesen Tagen. Man besinnt sich endlich auf die Vernunft und zieht aus dem Zusammenbruch des Gedankens von der großen Tscheco-Slowakei die einzig verständliche Folgerung, daß sie als Lehre für die Zukunft. Gewiß, die Tage der Erfüllung bedeuten in Prag nicht wie in Berlin, Paris, London und Warschau oder wie in den Städten und Dörfern des Sudetenlandes Frohlichkeit und Dankbarkeit. Sie sind erfüllt von Niedergeschlagenheit. Aber wenn im gegenwärtigen Augenblick eine amtliche tschechische Verlautbarung über die Abtretung des Sudetengebietes davon spricht, daß dieser geschichtliche Akt möglicherweise das Verhältnis zu Deutschland auf eine neue bessere Grundlage stellen könnte, so darf das tschechische Volk, die notwendigen Vereinigungen in Staatsführung und Presse, in geistiger und politischer Haltung vorausgesetzt, auf eine Zukunft hoffen, die besser ist als die Vergangenheit und den Gegebenheiten und Forderungen des internationalen Zusammenlebens eher entspricht.

Vergessen wir nicht, daß auch das englische und französische Volk die ersten Tage nach der Tat von München in Hochstimmung verlebte hat. Die Kriegstreiber und Kriegshochverderber sind unter dem ungeheuren Einbruch der außenpolitischen Aufbauarbeit Chamberlains und Daladier an die Wand gedrückt. Zunächst vielleicht nur für den Augenblick. Aber mit den vernünftigen Franzosen und Engländern hofft auch das deutsche Volk zuversichtlich, daß sie sich von dem Schicksal, den ihnen das historische Werk von München versetzt hat, nie wieder erholen werden. Sinnbildlich für dieses Zurückdrängen der französischen und englischen Kriegsparteien mutet in diesen Tagen der Rück-

tritt des ersten Lords der britischen Admiralität Duff Cooper an, ein Ereignis, das unter anderen Umständen eine Senktion ersten Ranges gewesen wäre. In diesen Stunden dagegen geht es im Strudel der friedlichen Lösung unter und offenbart nur die hoffnungslose Lage, den gestärkten Ehrgeiz, die verzerrte Eitelkeit und Verärgerung über den Verlust einer Machtposition, den all jene Kreise empfinden, die in Frankreich und England nicht Frieden, sondern den Krieg im Verein mit Sowjetrußland gegen die totalitären Staaten predigten. Die Weltpolitik geht über sie zur Tagesordnung des Friedens über. Chamberlain konnte

nach den Huldigungen, die ihm die Engländer aller Schichten und Parteien nach seiner Rückkehr aus München entgegenbrachten, diesen Rücktritt annehmen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Die Franzosen und Engländer, die in diesen Tagen und Stunden erstmalig rückkehrende Reservisten und einberufene Matrosen unverletzt aus den militärischen Formationen zurückkehren sehen, die Mütter und Töchter, die Väter und Brüder nach Tagen der Sorge in ihre Arme schließen können, wissen, was sie Chamberlain und Daladier danken und was ihnen ein Duff Cooper oder Pierre Cot befehrt hätte.

Wirtschaftlicher Rückblick

Ein Sieg der deutschen Arbeit - Die Wirtschaft in der „Passionswoche“ - Neue Aufgaben, neue Kraftanstrengung

Am Ausgang der letzten Woche, die Deutschlands großer Freund Mussolini die „Passionswoche“ Europas genannt hat, stand nicht die Kreuzigung des europäischen Friedens, sondern die Auferstehung des wahren europäischen Friedens, der immer ein Geist des Friedens sein wird, weil er gegründet ist auf die Jahrtausende alte europäische Kultur. Ganz Europa, und darüber hinaus die gesamte kultivierte Welt, empfindet dies als eine Erlösung. Der Jubel der Menschen in Paris und London bezeugt dies ebenso, wie die Begeisterung in Rom und der von heißer Liebe erfüllte Dank des deutschen Volkes an Adolf Hitler. Sein Werk ist es, wenn nun in Europa eine neue Epoche eines wahren Friedens beginnen kann. Der Sieg Deutschlands ist ein Sieg des Friedens. Der Mann, dem man gerade in diesen letzten Tagen immer wieder vorgeworfen hat, daß er „Gewalt“ anwenden wolle, hat in Wahrheit immer nur dem Frieden gedient. Daß er dabei die letzte Kraft und auch die ganze Macht des Deutschen Reiches einsetzte, um sein Friedensziel zu erreichen, war notwendig, weil nur so die Welt davon überzeugt werden konnte, daß der Frieden nur mit anderen als den bisherigen internationalen Methoden bewahrt und gesichert werden kann. Das Kriegsgeschehen der letzten Tage war in Wirklichkeit das Fieber der Genesungskrise Europas. Das steht jetzt vielleicht auch die übrige Welt.

Was sie in diesem auch heute noch kaum sehen wird, ist die zielbewusste und unendlich mühsame Arbeit, die hinter diesem Erfolge stand. Der Sieg des Friedens ist in Wahrheit ein Sieg der deutschen Arbeit. Adolf Hitler, der erste Soldat Deutschlands, ist auch der erste Arbeiter Deutschlands. Nur ein starkes Deutschland konnte den Frieden erzwingen. Stark aber konnte Deutschland nur durch seine Arbeit werden. Diese Arbeit ist das Geheimnis des jetzigen Erfolges. Sie hat Deutschland unüberwindbar gemacht. Sie hat seine Wehr geschaffen, seine Wirtschaft gegen jede Blockade gesichert und damit erreicht, daß die Welt sich friedlich mit dem Führer der deutschen Nation auseinandersetzen mußte. Es mag sein, daß diese Zusammenhänge nicht jedem klar sind, aber es genügt, an die Vorgänge der letzten Monate zu erinnern, um den Beweismittel dafür zu führen. Am 21. Mai dieses Jahres scheiterte die Vereinigung der rüchdigen Kriegsgesetze durch die Tscheco-Slowakei daran, daß die Welt noch immer glaubte, sich über Deutschland hinwegsetzen zu können. Erst als in Nürnberg verkündet werden konnte, daß in wenigen Monaten die deutsche Luftwaffe verdoppelt, die deutsche Westgrenze durch ein hartes Befestigungssystem gesichert und die deutsche Wirtschaft gegen jede Blockade gesichert sei, erst da begriff man, daß man sich mit diesem Deutschland direkt verständigen müsse. Der Führer hatte in entscheidenden Wochen die deutsche Arbeit eingesetzt. Die 500.000 Mann, die die Befestigungen im Rheinland schufen, die Arbeiter in den Flugzeugwerken ebenso wie die deutschen Bauern, die in der Ernährungslage eine reiche Ernte bargen, sie sind die Träger des Sieges, den Adolf Hitler in München erkämpfte. Der Wert des Sieges wird dadurch wahrlich nicht vermindert.

So vollzog sich vielleicht in diesen Tagen auch eine wirtschaftliche Wendung allergrößten Ausmaßes. Es vollendete sich in der deutschen Wirtschaft ein weiterer bedeutungsvoller Vorgang. Durch die Aufhebung der inneren Zollgrenze zwischen dem Reich und der Ostmark wird am 1. Oktober dieses Jahres die endgültige Eingliederung Oesterreichs auch gegenüber dem Ausland vollzogen sein. Im Zusammenhang mit der Aufhebung der inneren Zollgrenze waren allerdings gewisse Maßnahmen notwendig, die nach dem Wegfall der Zölle auf einigen Gebieten noch den erforderlichen Schutz gewähren. Dieser Schutz besteht in Industrieabkommen, die an die Stelle der Zölle treten. Solche Abkommen, die Gebietszustimmungen, teilweise auch Kontingentsabmachungen, enthalten, wurden zwischen den Organen der Selbstverwaltung, das heißt deutscherseits den Organen der gewerblichen Wirtschaft, und auf österreichischer Seite den früheren händlichen Wirtschaftsvorbänden getroffen. Damit ist, insbesondere für die Ostmark, jener Schutz gewährleistet, der nach dem Wegfall der Zölle auf einzelnen Gebieten noch notwendig ist, um wirtschaftliche Störungen zu vermeiden.

Und nun zeigen sich am Horizont bereits neue Aufgaben: die Eingliederung der sudetendeutschen Wirtschaft. Wenn gleich diese einen ganz anderen Charakter trägt als die Eingliederung Oesterreichs, weil es sich ja hier nur um den Teil eines Landes, nicht um ein ganzes Land handelt, so werden doch die im Falle der Ostmark gewonnenen reichen Erfahrungen bei der Bewältigung der neuen Aufgaben von großem Nutzen sein. Ueber eines sind wir uns vollkommen klar, daß zunächst auch das sudetendeutsche Gebiet genau wie Oesterreich eine zusätzliche Anspannung der gesamtdeutschen Wirtschaft erfordern wird, bis alle die Schäden eines zwanzigjährigen Zermürbungskrieges und die durch die Abtretung unermesslich eintretenden Schäden der Zerreißung bestehender gegenwärtiger Wirtschaftsbedingungen überwunden sind.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

- Der Führer hat dem König der Bulgaren anlässlich des 20. Jahrestages der Thronbesteigung drahtlich seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.**
- Einweihung des Horst-Wessel-Koogs.** Am Sonntag wurde der mit 650 Hektar bisher zweitgrößte Koog, der Horst-Wessel-Koog, bei Eiderstedt eingeweiht. Gauleiter und Oberpräsident Lohse betonte in seiner Ansprache, der Name Horst-Wessel sei für alle Verpflichtung; in seinem Geiste mühten die Arbeiter, Handwerker und Bauern, die in dem Koog wohnen werden, schaffen, hien und ernten. Darauf nahm der Stabschef der SA, Luyke, das Wort zur Weisherede.
- Einweihung des Siegeshofes in Rom.** Die Einweihung des „Siegeshofes“, der Weidestätte der Fahnen und des Heldensalles der Kriegesbeschädigten in Rom, gestaltete sich am Sonntag in Anwesenheit des Duce, des Parteisekretärs Minister Starace und hoher Vertreter der Partei und der Wehrmacht sowie unter Teilnahme von tausend Kriegesbeschädigten des abessinischen Feldzuges und des Krieges in Spanien zu einer feierlichen Heldenehrung. Mussolini dankte den Kriegsoffizieren.
- Explosion in einer Pariser Fabrik.** In einer Wollfabrik in Marseille ereignete sich am Montagmorgen eine schwere Explosion. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sollen etwa 50 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden sein.
- Fluggeschwader in Brasilien.** Ueber der Stadt Laranjal ist ein Verkehrsflugzeug mit höheren Regierungsbeamten an Bord abgestürzt. Sämtliche vier Insassen fanden den Tod.
- Verlobung von Bruno Mussolini.** Der zweite Sohn des Duce, Fliegerhauptmann Bruno Mussolini, hat sich mit einer Nichte des ersten faschistischen Finanzministers Tangorra verlobt.

Wer will in den gehobenen mittleren Verwaltungsdienst?

Stuttgart, 2. Okt. Wie einer Bekanntmachung des Württ. Innenministeriums zu entnehmen ist, werden für das Jahr 1939 wieder Bewerber für den gehobenen mittleren Verwaltungsdienst in Württemberg zur Ausbildung bei Bürgermeistereien und Verwaltungsaktuaren zugelassen. Zur Antragstellung sind die geprüften Bürgermeister der Gemeinden mit 800-3000 Einwohnern und die Verwaltungsaktuare berechtigt, die am 1. Mai 1939 keinen Lehrling mehr beschäftigen werden. Der Bewerber muß mindestens das Zeugnis über die Berechtigung in die 6. Klasse der Oberschule besitzen oder im Frühjahr 1939 erwerben; er muß ferner der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen seit mindestens einem Jahr angehören, körperlich, charakterlich und geistig gut veranlagt sein und darf am 1. Dezember 1938 das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Zulassungsgesuche der Bewerber sind bis zum 1. Dezember d. J. bei den Landräten einzureichen.

Stuttgart, 3. Okt. (Tödlischer Sturz.) In der Nacht zum Sonntag kam in der Mozartstraße in Stuttgart-Fuehrbach ein 59 Jahre alter Mann an einer abshüssigen Stelle mit seinem Fahrrad zu Fall und erlitt einen Schädelbruch, dem er inzwischen erlegen ist.

Tödlischer Unfall. Am Sonntagabend kurz vor 22 Uhr hat sich im Madental unterhalb vom „Schatten“ ein schwerer Autounfall ereignet. Ein nach Stuttgart fahrender Wagen geriet auf die Böschung, kreiste einen Kartierungsstein und stürzte um. Eine Insassin, die 27 Jahre alte Anne Gerlach aus Stuttgart-Fuehrbach, wurde mit großer Macht aus dem Wagen geworfen und so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle tot war. Der aus Weil im Dorf stammende Fahrer blieb unverletzt. Wie der Fahrer angibt, hätte ein ihm entgegenkommendes Fahrzeug nicht abgelenkt. Das Fahrzeug geriet auf das Straßenbankett und stürzte dabei um.



Hungrende Kinder, arbeitslose Männer - sudetendeutsches Elend



